

Siegfried Kreuzer

---

Das Passafest war für das Alte Israel bzw. im Alten Testament eines von mehreren Festen, die den Jahreskreislauf bestimmten, zugleich aber war es eines der wichtigsten bzw. zu manchen Zeiten das wichtigste Fest. Die alttestamentlichen Texte bieten eine Reihe von Informationen über den Ablauf und die Bedeutung des Passa, zugleich gibt es auch eine Reihe von offenen Fragen zur Entstehungsgeschichte, zur Entwicklung und nicht zuletzt zur Bedeutung dieses Festes.

Der vorliegende Beitrag will einerseits den gegenwärtigen Forschungsstand darstellen, andererseits die offenen Fragen erörtern und Antworten aufzeigen. Schließlich wird in einem Ausblick die weitere Entwicklung angesprochen, insbesondere auch die derzeit sehr umstrittene Frage der Beziehung von Passa und Abendmahl.

Die unten angeführten Literaturangaben<sup>1</sup> zeigen, dass das Passafest, ähnlich wie auch die anderen alttestamentlichen Feste, derzeit wenig für sich allein diskutiert wird. Außer in Lexikonartikeln oder im Rahmen der Untersuchungen zu einzelnen Texten oder bestimmten Themen<sup>2</sup> kommt das Passafest kaum vor. Auch diese Beobachtung lässt es geboten erscheinen, sich diesem für das Alte Israel und das Frühe Judentum so bedeutsamen Fest zu widmen.

### 1. Bezeichnung und Etymologie

Im hebräisch-masoretischen Text des Alten Testaments lautet der Name des Festes פֶּסַח, päsach. Diese Aussprache geht auf die Festlegung der Masoreten zurück; wahrscheinlich lautete die Aussprache in der alttestamentlichen Zeit zumindest ähnlich. Die geläufige Form „Passa“ geht auf die griechische Übersetzung zurück. Die Septu-

- 1 Zu den folgenden Ausführungen siehe u.a. Eckart Otto / Tim Schramm, *Fest und Freude, Biblische Konfrontationen* 1003, Stuttgart 1977; Georg Sauer, *Israels Feste und ihr Verhältnis zum Jahweglauben*, FS W. Kornfeld, Wien 1977, 135–141; Josef Scharbert, *Das Pascha als Fest der Erlösung im Alten Testament*, FS J. G. Plöger, 1983, 21–30; Eckart Otto, פֶּסַח/חֹמֶשׁ, ThWAT VI, 1989, 659–682; Werner H. Schmidt, *Das Passa-Mazzenfest*, in: *Alttestamentlicher Glaube*, 1996<sup>8</sup> = 2007<sup>10</sup>, 177–181; Martin Rösel, *Pesach I. Altes Testament*, TRE 26, 1996, 231–236; Bernd Schaller, *Passa(fest)*, TBLNT<sup>2</sup> I, Neukirchen-Wuppertal 1997, 456–458; Eckart Otto, *Feste und Feiern*, RGG<sup>4</sup> II, Tübingen 2000; Tamara Prosic, *The development and symbolism of Passover until 70 CE*, JSOT.S 414, London 2004.
- 2 Z.B. Klaus Grünwald, *Exil und Identität. Beschneidung, Passah und Sabbat in der Prierschrift*, BBB 85, 1982; Matthias Köckert, *Leben in Gottes Gegenwart: Wandlungen des Gesetzesverständnisses in der priesterlichen Komposition des Pentateuch*, JBTh 4, 1989, 29–61 (bes. 46ff), jetzt auch in: *Leben in Gottes Gegenwart. Studien zum Verständnis des Gesetzes im Alten Testament*, FAT 43, Tübingen 2004, 73–107.

agintaübersetzer verwendeten offensichtlich nicht das hebräische Wort,<sup>3</sup> sondern die aramäische Wiedergabe, nämlich mit dem auslautenden „a“ des sogenannten *status emphaticus* des Aramäischen.<sup>4</sup> D.h. die Übersetzer verwendeten die zu ihrer Zeit geläufige Bezeichnung des Festes, wie sie sich in der nachexilischen Zeit und auf der Basis der aramäischen Sprache herausgebildet hatte.

Unabhängig von diesen Verschiebungen in der Aussprache geht das Wort Päsach bzw. Passa auf das hebräische Verbum פסח, pāsach, zurück. Zwar wurden auch andere Herleitungen diskutiert, aber heute besteht weitgehender Konsens in dieser Hinsicht.<sup>5</sup> Das Verbum bedeutet prallen, anprallen oder auch abprallen, zurückprallen und lässt sich gut mit dem Ritus bzw. mit einem der Riten des Passafestes verbinden: Es sollte ja beim Passa nicht nur ein Lamm geschlachtet und dann gemeinsam verzehrt werden, sondern das Blut dieses Lammes sollte an die Pfosten der Haustür gestrichen werden, damit der Verderberengel nicht das Haus betritt, sondern vor der mit dem Blut bestrichenen Tür zurückprallt und so die Bewohner des Hauses verschont bleiben (Ex 12,21–23).

## 2. Die Belege für das Passafest

In der Reihenfolge des biblischen Textes begegnet das Passafest zum ersten Mal in Ex 12 beim Auszug aus Ägypten. In Vorbereitung auf diesen Auszug sollen die Israeliten das Passafest feiern, dessen Einsetzung in diesem Zusammenhang geschildert wird.

In der weiteren Folge würde man erwarten, dass das so wichtige Passafest in den Festkalendern zu finden ist. Dem ist jedoch nicht so. Der erste Festkalender ist Ex 23,14–17: „Drei Mal sollt Ihr mir ein Fest feiern: das Fest der ungesäuerten Brote, das Fest der Erstlinge der Ernte und das Fest der Lese am Ende des Jahres.“ Das erste dieser drei Feste wird im Monat Abib gefeiert und erinnert an den Auszug aus Ägypten, d.h. an das zentrale Thema des Passafestes, allerdings wird das Passafest hier nicht erwähnt.

Dieselbe Beobachtung ergibt sich beim nächsten Festkalender, nämlich in Ex 34,18–23, bei dem es ebenfalls um die drei großen Jahresfeste geht. Wiederum wird das Fest der ungesäuerten Brote bzw. das Mazzenfest im Monat Abib an erster Stelle genannt. Aber auch hier fehlt das Passafest. Erst im – chronologisch – nächsten Text, nämlich in Dtn 16, finden wir das Passafest.

Auch der Festkalender Dtn 16,1–17 beginnt mit dem Monat Abib. Aber hier wird nun erstmals das Passa genannt, und zwar gleich am Anfang und sehr ausführlich: „Achte auf den Monat Abib, dass Du Passa hältst dem Herrn, Deinem Gott, denn im Monat Abib hat Dich der Herr, Dein Gott, bei Nacht aus Ägypten geführt. Du sollst dem Herrn, Deinem Gott, das Passa schlachten, Schafe und Rinder, an der Stätte, die der Herr erwählen wird, dass sein Name daselbst wohne.“ Diesen Sätzen folgen noch weitere

3 Mit einzelnen Ausnahmen, z.B. φασεκ, phasek (2Chron 30) bzw. φασεχ, phasech (2Chron 35).

4 Entspricht in etwa dem vorangestellten Artikel im Hebräischen. Insofern ist die Wiedergabe mit h am Ende (Passah) nicht sinnvoll.

5 Zur Fragen der Etymologie siehe ausführlich E. Otto, פסח/פספ, ThWAT VI, 664–668 sowie die Hebräischwörterbücher.

Detailangaben zur Durchführung des Passa und auch des Mazzenfestes. Erst danach, ab V. 9, folgen, wesentlich kürzer, das Wochenfest und das Lesefest bzw. Herbstfest.

Beim Vergleich dieser drei Festkalender stellt sich die Frage nach dem Verbleib des Passafestes in Ex 23 und Ex 34 bzw. in der vordeuteronomischen Zeit. Wurde es nicht gefeiert? Oder wie erklärt sich das merkwürdige Fehlen des doch so bedeutenden Passafestes?

Bevor wir dieser Frage nachgehen, wenden wir uns noch einmal Ex 12 zu. Im Zusammenhang der Vorbereitung auf den Auszug aus Ägypten gibt Ex 12,1–14 eine ausführliche Beschreibung des Festes bzw. eine detaillierte Anweisung, wie dieses Fest gefeiert werden soll. Anders als bei den bisherigen Texten ist hier der Monat des Passafestes der erste Monat im Jahr: „Dieser Monat soll bei euch der erste Monat sein, und von ihm an sollt ihr die Monate des Jahres zählen“ (V. 2). Dieser Text gehört also in eine Zeit, in der der Jahresanfang im Frühling war, d.h. in die babylonische Zeit. Denn während in der älteren israelitischen Zeit der Jahresanfang im Herbst lag, wurde in der Zeit der babylonischen Vorherrschaft der Kalender in Israel an den babylonischen Kalender mit seinem Jahrsbeginn im Frühling angepasst. Dieser Sachverhalt zeigt, neben anderen Beobachtungen, dass in Ex 12,1–14 ein priesterschriftlicher Text vorliegt. Die große Bedeutung des Passa auch für die Priesterschrift – zugleich auch eine gewisse Sperrigkeit – ergibt sich übrigens auch aus dem Ort, wo von der Einsetzung des Passa berichtet wird: Während im Rahmen der Priesterschrift Opfer erst ab dem Sinai und der dortigen Einsetzung des Kultes und der Priester möglich sind,<sup>6</sup> ist das Passa zeitlich vorher, eben schon beim Auszug eingesetzt.

Weitere Texte für das Passafest liegen in den großen Kultkalendern Lev 23 und Num 28 vor. Entsprechend der weiteren Entwicklung und insbesondere den spezifischen Anliegen der Priesterschrift (bzw. deren Ergänzungen) finden sich an diesen Stellen noch genauere Datumsangaben und detailliertere Anordnungen zur Vorbereitung und Durchführung des Festes. Interessant ist die Regelung zur Nachfeier des Festes (Num 9), wenn man den eigentlichen Termin nicht einhalten konnte. Daran zeigt sich nochmals die große Bedeutung, die das Passa für jedes Mitglied des Gottesvolkes haben soll.

Zwei besondere Texte finden sich am Anfang und gegen Ende der Geschichtsbücher: In Jos 5 sind die Israeliten nach der langen Wüstenwanderung endlich über den Jordan in das verheißene Land eingezogen. Hier führt nun Josua die Beschneidung durch, weil ja während der Jahrzehnte der Wüstenwanderung eine neue Generation herangewachsen ist, die offensichtlich noch nicht beschnitten war, und anschließend wird Passa gefeiert. Das für unsere Frage nach dem Passa Überraschende ist nun, dass dieser Text den Eindruck erweckt, dass das Passa, obwohl es beim Auszug aus Ägypten als jährliches Fest eingeführt und angeordnet war, seit dem Exodus während der ganzen Wüstenwanderung nicht gefeiert worden war.<sup>7</sup>

6 Darum endet z.B. die priesterschriftliche Sintflutgeschichte nicht mit einem Opfer, sondern mit dem Bundeszeichen des Regenbogens Gen 9,1–6.

7 Zu Jos 5 siehe neben der eingangs erwähnten Literatur: Eckart Otto, Das Mazzotfest in Gilgal, BWANT 107, 1975, sowie Erhard Blum, Beschneidung und Passa in Kanaan. Beobachtungen und Mutmaßungen zu Jos 5, in: FS Frank Crüsemann, Gütersloh 2004, 292–322.

Eine ähnliche Überraschung bietet der Bericht von der Feier des Passa zur Zeit des Königs Josia in 2Kön 23. 2Kön 22 und 23 berichten davon, dass im Zuge von Renovierungsarbeiten, die jener fromme König Josia initiiert hatte, im Tempel ein Gesetzbuch gefunden wurde. Dieses lange Zeit unbekanntes Gesetzbuch wird zur Basis der weiteren Reformen, und es wird auch die Basis für einen neuen Bundeschluss zwischen Gott und Israel sowie für eine große gemeinsame Passafeier. Auch diese Passafeier wird als eine seit langer Zeit wieder erstmalige Feier dargestellt. – Wir finden also sowohl in Jos 5 als auch in 2Kön 23 einerseits die große, ja zentrale Bedeutung des Passa, und zugleich die Nachricht, dass es lange nicht gefeiert worden war.

Der Überblick zeigt somit, dass einerseits das Passa ein sehr wichtiges Fest war, es aber andererseits merkwürdigerweise in den älteren Kultkalendern fehlt und dass die Erzählungen von Josua und Josia zwar das Passafest in den Mittelpunkt stellen, dabei aber zugleich der Eindruck entsteht, dass das Passafest lange nicht gefeiert wurde, sondern erst jetzt in einer Reform wieder institutionalisiert und gefeiert werden soll.

### **3. Die Frage nach dem Hintergrund und den ältesten Formen des Passa**

Bei den Kultkalendern hatte sich gezeigt, dass das Passafest erst in Dtn 16 auftaucht, dort allerdings einen zentralen Platz einnimmt: Das Buch Deuteronomium gehört in die Zeit des Königs Josia um 622 v. Chr. Unser Buch Deuteronomium ist wahrscheinlich nicht ganz identisch mit dem Gesetzbuch, das zur Zeit des Josia aufgefunden wurde (2Kön 22,8ff), aber man wird sagen können, dass jenes bei Josia gefundene Gesetzbuch in unserem Buch Deuteronomium enthalten ist und einen wesentlichen Teil davon ausmacht. Für einen engen Zusammenhang spricht nicht zuletzt auch die Art und Weise, wie das Passa in Dtn 16 beschrieben wird und wie es nach 2Kön 23 gefeiert wurde. Für die Zeit davor, d.h. für die Zeit der Richter und fast für die ganze Königszeit, spielte das Passafest aber offensichtlich keine Rolle. Jedenfalls wird es in den Festkalendern von Ex 23 und 34<sup>8</sup> nicht erwähnt, und auch in den Erzählungen der Richter- und der Königszeit, also für immerhin ca. 500 Jahre, spielte es keine Rolle.

Diese merkwürdige Beobachtung erklärt sich wahrscheinlich nicht so, dass das Fest nicht gefeiert worden wäre, sondern dass es einen anderen Ort hatte, wo es gefeiert wurde: Die Kultkalender in Ex 23 und 34 benennen jene Feste, die als Wallfahrtsfeste am Heiligtum gefeiert wurden. Dagegen war das Passafest offensichtlich ursprünglich ein familiäres Fest, das in den einzelnen Häusern gefeiert wurde, so dass es in den Kultkalendern nicht erwähnt wurde.

Dass das Passafest ein ursprünglich mit der Hausgemeinschaft verbundenes Fest war, ergibt sich insbesondere aus den Beschreibungen in Ex 12. Im älteren Text, V. 21–23, versammelt sich jede israelitische Familie in ihrem Haus und feiert dort das

8 Die früher selbstverständliche relativ frühe Datierung von Ex 34 wird heute weithin und mit durchaus gewichtigen Argumenten bestritten. Das Fehlen des Passafestes spricht aber m.E. doch für eine vordeuteronomische Ansetzung zumindest des Festkalenders.

Passa. Im jüngeren Bericht, V. 1–14 ist ebenfalls das Passafest als ein familiäres Fest vorausgesetzt.<sup>9</sup>

Damit kommen wir zur Frage nach dem Hintergrund des Passafestes. Die großen Wallfahrtsfeste in den Kultkalendern haben als Hintergrund den jahreszeitlichen Ablauf der Landwirtschaft und waren im Wesentlichen Erntefeste, angefangen von der ersten Getreideernte über die Erstlinge der Feldfrüchte bis hin zur abschließenden Lese des Obstes von den Bäumen am Ende des Sommers bzw. des Jahres.

Demgegenüber hatte das Passafest keinen solchen agrarischen Bezug. Dass beim Passafest ein Lamm geschlachtet wurde und gemeinsam in der Familie verzehrt wurde, zeigt nicht nur den familiären Bezug, sondern weist auch von der „Opfermaterie“ her auf ein Fest mit nomadischem bzw. Hirtenhintergrund, wobei man beachten muss, dass auch sesshafte Bauern ihre Schafe besaßen, die dann aber von Hirten geweidet wurden.

Es würde hier zu weit führen, die verschiedenen Theorien auszubreiten, die im Laufe der Zeit diskutiert wurden, aber es ist jedenfalls sehr wahrscheinlich, dass das Passafest einen ursprünglich nomadischen Hintergrund hatte und mit einem Hirtenritus zusammenhängt. Dazu passt auch das Datum des Festes: Das Passafest wird am 14. Tag des Monats gefeiert. Der Anfang eines Monats war bestimmt durch Neumond, d.h. durch das erstmalige Wiedersichtbarwerden der Mondsichel. Demzufolge ist der 14. Tag des Monats der Vollmondtag. An diesem Tag steht der Mond der Sonne genau gegenüber, d.h. er geht bei Sonnenuntergang auf und steht die ganze Nacht am Himmel. Der Vollmond beleuchtete die ganze Landschaft und zwar so hell, dass man sich ohne Schwierigkeiten und Gefahr im Gelände bewegen konnte. Dieses Datum spricht dafür, dass es um einen Ritus geht, der aus der Lebenswelt von Hirten stammt, und dass es um eine Situation geht, in der man einen gewissen Weg zurücklegen muss, wobei es sinnvoll ist, auch die Nacht zu nutzen.

Mit dieser Situation des Ortswechsels wurde in der Forschung immer wieder das Phänomen der Transhumanz verbunden.<sup>10</sup> Als Transhumanz bezeichnet man den sogenannten Weidewechsel. In Palästina gab es so wie in der ganzen Mittelmeerwelt einen Wechsel zwischen Sommer- und Winterweide. Das ist im Prinzip sehr ähnlich wie bei uns in den Alpen, wo man im Sommer die Tiere auf die Almen hinauf bringt und sie im Herbst wieder herunterholt. Der Unterschied ist nur, dass im Mittelmeerraum die Bewegung (primär) nicht von unten nach oben und von oben nach unten erfolgte, sondern in der Ebene. In der Zeit, in der im so genannten Kulturland die Saat heranreifte, waren die Schafe draußen in der Steppe, die in der Regenzeit grün war. Wenn dann die Felder abgeerntet waren, konnten die Schafe und Ziegen wieder

9 Die Analysen des Textes werden im Einzelnen etwas unterschiedlich durchgeführt; Konsens besteht aber darin, dass der Bericht von der Einsetzung des Passa in Ex 12 einen alten Grundbestand enthält, während der Bericht insgesamt im Zusammenhang der Priesterschrift steht.

10 Transhumanz ist ein spanisches Wort. In die alttestamentliche Wissenschaft kam es, soweit ich sehe, durch Max Weber, der in seinem Werk „Das Antike Judentum“ (1917–1919), München 1921, 11, auf die Untersuchung von R. Leonhard, Die Transhumanz im Mittelmeergebiet, in der Festschrift für L. Brentano, München 1916, verwies und den Begriff in die Landnahmediskussion einführte.

zurückkommen und hier weiden, während es im Sommer in der Steppe zu heiß und zu trocken war. Vom Termin im Frühling her würde der Passaritus gut zu diesem Weidewechsel von der Steppe ins Kulturland passen. Das Passa wäre dann einerseits ein Schutzritus und andererseits ein Ritus, der die Familie bzw. die Hausgemeinschaft zusammenführt, bevor sie sich auf die anstrengende und nicht ungefährliche Wanderung macht.<sup>11</sup> Jedenfalls ist damit auch das Datum des Festes gut erklärt, sowohl, dass es mit dem Monat zusammenhängt, als auch, dass es sich nicht monatlich (bei jedem Vollmond) wiederholt.

Natürlich gibt es zu all diesen Überlegungen auch kritische Fragen und andere Erklärungsversuche. Z.B. kann man darauf hinweisen, dass vom Bestreichen der Türen des Hauses mit Blut die Rede ist, und nicht von Zelten. Das lässt sich aber leicht damit erklären, dass die Texte bzw. diese Anweisungen ja aufgeschrieben wurden, als die Israeliten Bauern waren und schon längst in Häusern wohnten.

Schwieriger ist, dass eine gewisse Spannung besteht zwischen der Aufforderung, dass sich die Mahlteilnehmer ins Haus zurückziehen sollen und dass das Blut an der Tür Schutz vor dem Verderber bieten soll,<sup>12</sup> dass man aber andererseits zum Aufbruch gerüstet ist. Jetzt gleich will man aufbrechen, d.h. hinausgehen in den Bereich der Gefahr, vor der man sich soeben geschützt hat. Diese Spannung ist zwar jetzt mit der Feier am Abend und dem Anbruch am Morgen ausgeglichen, sie scheint aber doch darauf hinzuweisen, dass im Passafest verschiedene Motive zusammengefloßen sind.

Eine andere Überlegung bezieht sich auf die Situation des Weidewechsels bzw. des Aufbruchs. Müsste es dann nicht auch eine Art Passa im Herbst gegeben haben? Man musste ja auch wieder in die Steppe zurückkehren. Manchmal hat man Spuren eines solchen Ritus im Herbst gefunden bzw. zu finden gemeint.<sup>13</sup> Vielleicht war aber doch der Wechsel im Frühjahr der wichtigere und man kann auch darauf hinweisen, dass es im semitischen Bereich weit verbreitet ein Frühlingsfest gab. Das Ende des kalten Winters und der Beginn des Frühlings war anscheinend doch das Wichtigere.<sup>14</sup>

Doch damit genug der Theorien zur Entstehung. Kommen wir zurück zu den Texten und damit zur Frage der Entwicklung und Bedeutung des Passa in Israel.

#### 4. Entwicklung und Bedeutung des Passa

Unabhängig davon, ob das Passa aus einem Hirtenritus entstand oder ob es eine Sonderform eines gemeinsemitischen Frühjahrsfestes war oder beides, im Alten Testa-

11 Diese Beobachtungen und Überlegungen hat vor allem Leonhard Rost, Weidewechsel und israelitischer Festkalender, ZDPV 66 (1943), 205–215 (wiederabgedruckt in: ders., Das kleine geschichtliche Credo und andere Studien zum Alten Testament, 1965, 101–112) vorgetragen.

12 Vgl. Ex 12,22b: Kein Mensch gehe zu seiner Haustür heraus.

13 Z.B. im Azazel-Ritus beim großen Versöhnungstag (Lev 16, 8.10.20b–22) im Herbst, wo ein Bock in die Wüste hinausgeführt wird; so etwa Rost, Weidewechsel (s.o., Anm. 11).

14 Vgl. Joseph Henninger, Über Frühlingsfeste bei den Semiten, FS Missionsseminar St. Augustin, 1963, 375–398, und besonders Werner Daum, Ursemitische Religion, RM Erg., Stuttgart 1985.

ment bzw. im Alten Israel hat dieses Fest eine ganz spezifische Gestalt und Bedeutung. Einerseits ist Passa mit dem Aspekt der Gefahr und des Schutzes bzw. der Überwindung der Gefahr verbunden, andererseits mit der Perspektive des Aufbruchs und der Wanderung. Diese Aspekte sind nun von der ältesten alttestamentlichen Überlieferung an mit dem Auszug aus Ägypten verbunden. Der Verderber, der abgewehrt werden soll, ist jene vernichtende Macht, die im Rahmen der 10. Plage durch Ägypten zieht und die Ägypter schlägt. Dass dabei in Ex 12 von einem Verderber die Rede ist, andererseits von Jhwh, dem Herrn, selbst, ist zwar eine merkwürdige Spannung, aber das Durchgehende ist, dass die Gefahr die Gefahr in Ägypten ist. Das Passa ist in den alttestamentlichen Berichten von Anfang an das Passa beim Exodus. Es wurde beim Exodus eingesetzt, und es erinnert an den Exodus, unabhängig davon, ob später stärker der Aspekt der Errettung betont wurde oder stärker das Leiden an der Knechtschaft in Ägypten. Errettung und Leidensgedächtnis sind zwei Seiten der Medaille.

Aber auch das Element des Aufbruchs, des Sich-auf-den-Weg-Machens, ist in den atl. Texten mit dem Exodus verbunden. Das Passa feiert den Aufbruch, die Errettung aus Ägypten.

Trotzdem bleibt es spannend und zugleich auch schwierig, dass nach dem alttestamentlichen Erzählablauf das Passa nach dem Exodus während der Wüstenwanderung nicht gefeiert wurde, sondern erst wieder nach dem Betreten des verheißenen Landes. Möglicherweise hängt das doch mit der Unterscheidung zwischen einem Fest des ganzen Volkes und einem Ritus in der Familie zusammen. Das Passafest war eben höchstwahrscheinlich ein Fest der Familie bzw. der Hausgemeinschaft, während die Erzählungen in den Geschichtsbüchern wie auch die Festkalender die Volksgemeinschaft und deren Feste im Blick haben. Das bedeutet, dass das Passafest wahrscheinlich doch die ganze Königszeit hindurch, also in der Zeit des ersten Tempels, gefeiert wurde, aber eben im familiären bzw. häuslichen Rahmen.<sup>15</sup>

Erst unter König Josia trat eine Änderung ein. Josia führte 622 verschiedene Reformen durch, darunter auch und historisch am bedeutendsten eine sog. Kultreform. Wie oben bereits erwähnt, gipfelt die josianische Reform in der Feier eines neuen Bundesschlusses zwischen Gott und Israel, und zwar im Zusammenhang der Feier des Passafestes. Wie der Kult insgesamt wurde auch das Passafest zentralisiert. Es findet nicht mehr in den Häusern statt, sondern am Tempel. Da wird das Passa geschlachtet und da wird es auch verzehrt. Das hat übrigens auch eine praktische Konsequenz: Für die große, am Tempel versammelte Gemeinschaft ist es praktischer, nicht nur Schafe zu schlachten, sondern auch Rinder. Im Kultkalender von Dtn 16 wird ausdrücklich von Schafen und Rindern gesprochen (V. 2), und auch die Zubereitung wird geändert, das Fleisch wird gekocht, nicht gebraten (V. 7).

Josia hat also gravierende Änderungen durchgeführt. Die Kultzentralisation hatte immerhin zur Folge, dass nur mehr in Jerusalem Passa gefeiert wurde: Bis hinein in die

15 Ob das Passahfest vor allem bei jüdischen Hirten im 8. Jh. seine Verbreitung hatte (so Otto, Feste und Feiern, 88) ist eine Frage der Einschätzung der Quellen. Gerade die Exodustradition gilt sonst als vor allem im Nordreich beheimatet.

Zeit des Neuen Testaments kamen Juden aus aller Welt zum Passafest nach Jerusalem. Andererseits hat die Kultzentralisation zur Folge, dass nach der Zerstörung des Tempels nicht nur keine Opfer mehr dargebracht wurden, sondern eben auch keine Passalämmer geschlachtet wurden. Doch bleiben wir zunächst noch in der Zeit Josias und danach.

Die josianische Verlagerung des Passa aus dem familiären Kult in den Großkult am Tempel hat sich so nicht durchgehalten. In der Priesterschrift wurde das Passa wieder zur Familienfeier. Diese Stufe der Entwicklung spiegelt sich im priesterschriftlichen Text Ex 12,1–14 wider, der, wie oben bereits erklärt, in die babylonischen Zeit gehört, d.h. in die Zeit nach 605 v. Chr. bzw. in die Zeit des babylonischen Exils<sup>16</sup> und einer zunehmenden jüdischen Diaspora. Wie weit und für wie lange sich die josianische Form des Passa durchgesetzt hatte, wissen wir nicht. Der familiäre Aspekt war sicher nie ganz verschwunden.

Dazu kam noch ein anderer Faktor: In der babylonischen Zeit und insbesondere im babylonischen Exil (bzw. auch in anderen Bereichen der Diaspora) erhielt die Familie als Ort des religiösen Lebens und Lernens große Bedeutung. Die großen Institutionen waren zerbrochen oder zerstört. Das religiöse Leben wurde nicht nur, aber ganz wesentlich in der Familie gepflegt und tradiert. Das spiegelt sich z.B. in den sog. Credotexten, aber auch in der Passaliturgie selber in der sog. Kinderfrage. Das Kind bzw. der Jüngste in der Hausgemeinschaft sollte fragen: „Warum haben wir dieses Fest?“, und der Hausvater sollte antworten und erklären: „Es ist das Passaopfer des HERRN, der an den Israeliten vorüberging in Ägypten, als er die Ägypter schlug und unsere Häuser errettete.“ (Ex 12,25–27)

Die große Bedeutung der Unterweisung in der jüdischen Familie ist bekannt. Hier haben wir einen der wesentlichen Bezugstexte dafür. Es gibt aber auch noch andere, schlicht praktische Fragen zur Feier: Wenn man das Passa in der Familie feierte, dann war ein ganzes Rind definitiv zu groß, um es in einer einzigen Nacht zu verspeisen. Daher kehrte man wieder zur Schlachtung eines Lammes zurück. Zum Passa gehörte das Passalamm und sonst nichts, und zwar gebraten, wie seit jeher, und nicht gekocht.

Andererseits wurde nicht alles aufgegeben, was Josia eingeführt hatte. Die Kultzentralisation wurde beibehalten. Das führte zu folgendem Kompromiss: Die Passalämmer wurden am Tempel geschlachtet und die Passafeier fand dann im familiären Rahmen in den Häusern statt. Im Grunde war das die Form, wie sie über Jahrhunderte hinweg bestand.<sup>17</sup>

16 An diesem Bild ändert sich kaum etwas, ob man die Priesterschrift noch ins babylonische Exil oder um die Zeit der Wiedererrichtung des Tempels datiert.

17 Über die Regelungen und die Praxis in der Diaspora ist leider wenig bekannt. Jedenfalls wissen wir, dass an dem tief im Süden Ägyptens gelegenen Tempel auf der Nilinsel Elephantine Opfer dargebracht wurden. Die vermutlich insbesondere zum Passafest dargebrachten Opfer von Lämmern bzw. Widdern führten dort zum Konflikt mit der Priesterschaft des Gottes Chnum, der in Widdergestalt verehrt wurde. Auch der vom Hohepriester Onias (IV.) um 154 v. Chr. in Leontopolis gegründete Tempel wird nicht ohne Opfer gewesen sein. Exegetisch konnte man das dadurch begründen, dass man Dtn 12, „Wenn ihr in das Land kommt ...“, so interpretierte, dass die folgende Vorschrift der Kultzentralisation eben nur für das verheißene Land galt und nicht für außerhalb.



Das Thema des Passafestes war und blieb die Errettung. Zunächst unter historischem Aspekt: Die Errettung aus Ägypten. Das war aber nicht nur eine Erinnerung, sondern man wurde mit dieser Errettung gewissermaßen gleichzeitig: Das Exodusbekenntnis zum Passa lautete: „*Wir* waren Knechte in Ägypten und die Ägypter bedrückten *uns*, und *wir* schrien zum Herrn, und der Herr errettete *uns* aus Ägypten, aus dem Sklavenhaus.“ – Diese Gleichzeitigkeit der Errettung übertrug sich dann auch auf die Gegenwart und die Zukunft: Auch jetzt und weiterhin lebte man wieder unter fremder Herrschaft, musste man Fronarbeit leisten oder Schlimmeres ertragen. – So war der Gedanke der Errettung nicht nur Erinnerung, sondern er wurde prägend für die Gegenwart und die Zukunft. Das Passafest hatte von allen Festen wohl am stärksten den Zukunftsaspekt.

Im Grunde sind damit eine Gestalt und ein Inhalt des Passa erreicht, die dann über lange Zeit hinweg blieben. Zu erwähnen ist noch, dass das Passafest in der nachexilischen Zeit so wie die anderen Feste und Opfer verstärkt unter den Aspekt der Sühnefeier gestellt wurde. Diesen Aspekt kann man allgemein in der Beschreibung der Opfer (z.B. in Lev 1–7) und auch in den jüngeren Kultkalendern, Lev 23 und Num 28, erkennen. Dementsprechend wird in Num 28,16–25 der Sühneaspekt des Passa hervorgehoben.

Auf dieser Linie liegt auch eine gewisse rituelle Entsprechung, die zwischen dem großen Versöhnungstag, dem Jom Kippur, und dem Passafest hergestellt wurde. In Ex 12,3 und 6 gibt es einen Vorbereitungstag für das Passa und zwar am 10. Tag des ersten Monats. Dieser 10. Tag des 1. Monats steht genau im halbjährigen Gegenüber zum 10. Tag des 7. Monats, dem Jom Kippur.

Wie bedeutsam das Passafest war, zeigt sich an einer interessanten Bestimmung in Num 9: Wenn jemand nicht am Passafest teilnehmen konnte, z.B. weil er auf Reisen war oder krank oder weil er wegen Unreinheit den Tempel nicht aufsuchen konnte, dann bekam er eine zweite Chance: Das Passa konnte einen Monat später nachgefeiert werden. Eine sehr praktische Lösung des Problems.

Diese Regelung zeigt aber auch etwas von der Bedeutung und der Besonderheit des Passa. Anscheinend war es wichtig, das Passa persönlich zu feiern. Andere Feste liefen anscheinend sozusagen von alleine: Am großen Versöhnungstag mussten die Opfer dargebracht werden, der Sündenbock wurde in die Wüste geschickt usw. Natürlich gehörte dazu die Gemeinde, aber es kam nicht darauf an, ob jeder da war. Ähnlich war es mit dem täglichen Morgen- und Abendopfer. Dieses Opfer war wichtig für das ganze Volk. Auch hierbei waren Menschen präsent, aber das Wichtige war der Vollzug der Opfer (vgl. Dan 8,11–13; 12,11, die Darbringung der Morgen- und Abendopfer).

Beim Passafest dagegen ist es anscheinend anders: Dieses Fest muss man selber feiern. Zum Passafest gehört – wenn wir es einmal in dogmatischen Begriffen ausdrücken – sozusagen die individuelle Heilszueignung und die individuelle Heilsaneignung.<sup>18</sup> Das mag eine Auswirkung des Ursprungs und der sich durchhaltenden

18 Freilich ist diese an sich schöne Regelung von Num 9 in nicht unproblematischer Weise mit der Androhung der Todesstrafe bei Nichtteilnahme am Passafest verbunden.

Verankerung in der familiären Feier sein und eine Auswirkung dessen, dass man hier gemeinsam aß und trank. Es ist aber zugleich auch Ausdruck einer theologischen Wertung: Das Passa ist die Feier des grundlegenden und zentralen Heilsereignisses, eben der Errettung Israels aus Ägypten, und insofern gewissermaßen ein „ekklesiologisches“ Grunddatum für Israel. Diese zentrale Stellung der Exodus- und Rettungsthematik zeigt sich bekanntlich in der Präambel des Dekalogs („Ich bin der Herr, dein Gott, der ich dich aus Ägypten herausgeführt habe ...“, Ex 20,2) ebenso wie in der zentralen Stellung des Exodus in den Geschichtssummarien.<sup>19</sup> Das Passabekenntnis ist aber nicht der Ausdruck einer fernen, vergangenen Rettungserfahrung, sondern man identifiziert sich mit dem Geschehen als einer je individuellen, persönlichen Rettungserfahrung: „Wir waren Knechte in Ägypten, und der Herr hat *uns* errettet.“ (Dtn 6,21 und dann in der Passaliturgie).

Beim Passa haben somit der Geschichts- und der Rettungsaspekt zunehmende Bedeutung erlangt. Die Verbindung mit dem Handeln Gottes in der Geschichte findet in der Priesterschrift ihren Ausdruck auch darin, dass das Passa in Ex 12,13 als Zeichen (תּוֹטָף) bezeichnet wird. Es steht damit nicht nur in einer Linie mit den Zeichen und Wundern, die Gott insbesondere vor und beim Auszug aus Ägypten wirkt, sondern auch mit dem Zeichen des Bundes mit Abraham in Gen 17,11 und mit dem Zeichen des Bundes Gottes mit der Schöpfung (Gen 9,8–17). Der Rettungsaspekt vertieft und erweitert sich ebenfalls. Neben das Gedenken an Leiden und Errettung tritt zunehmend die Erwartung der künftigen Errettung aus den Nöten der Gegenwart. Hier übte die Entwicklung der eschatologischen und messianischen Erwartungen im Frühjudentum ihren Einfluss auf das Passafest aus. Bekanntlich war dann in der Römerzeit die Stadt Jerusalem beim Passafest nicht nur von einer riesigen Menge an Pilgern überfüllt,<sup>20</sup> sondern es herrschte auch eine enorme Spannung mit großen nationalen und religiösen Erwartungen.

## 5. Bedeutung und Besonderheit des Passa im Rahmen der alttestamentlichen und der biblischen Theologie.

### 5.1 Zur alttestamentlichen Theologie

- Das Passafest (in Verbindung mit dem Mazzotfest) ist das Fest, das die engste und älteste Verbindung mit der Heilsgeschichte hat, wobei es das zentrale Ereignis des Exodus thematisiert und vergegenwärtigt. Insbesondere durch seine familiäre Verankerung war und blieb es das für den Glauben und die Identität Israels zentrale Fest.
- Indem die Teilnehmer mit der Ägyptensituation gewissermaßen gleichzeitig werden, wird die Befreiungserfahrung der Vergangenheit zugleich zur Befreiungsgewiss-

19 Zu diesen bzw. den sog. Credotexten siehe Siegfried Kreuzer, Die Frühgeschichte Israels in Bekenntnis und Verkündigung des Alten Testaments, BZAW 178, Berlin 1989.

20 Üblicherweise nimmt man an, dass über 100.000 Menschen in Jerusalem zusammen kamen (z.B. Joachim Jeremias, Die Abendmahlsworte Jesu, Göttingen 1967). Nach Josephus, Bellum Judaicum II, 280 sollen im Jahr 65 n. Chr. also kurz vor Ausbruch des jüdischen Krieges, 3 Millionen Menschen zum Passafest in Jerusalem gewesen sein, was wohl doch zu hoch gegriffen ist.

heit und Befreiungshoffnung für die Gegenwart und die Zukunft. Dieser Aspekt wurde schon in frühjüdischer Zeit zur eschatologischen Erwartung und mit der Erwartung des Kommens des Messias in der Passnacht verbunden.<sup>21</sup>

- Das Passafest in seiner nachexilischen Gestalt bringt einerseits die Verbindung mit dem gemeinsamen Zentrum, dem Tempel, zum Ausdruck und legt andererseits großes Gewicht auf die individuelle Anteilnahme in einer konkret erfahrbaren (Haus- bzw. Freundes-)Gemeinschaft.
- Das Passafest ist das alttestamentliche Fest, bei dem mit der sogenannten Kinderfrage und der folgenden Exodus/Passa-Belehrung die Deutung des Geschehens, konkret die Errettung aus der Sklaverei in Ägypten, aber auch die Erwartung künftiger Rettungstaten Gottes, eine große Rolle spielt. Diese Verankerung hatte ihrerseits eine wichtige Wirkung auf die Vermittlung der israelitischen Geschichtstradition als Grundlage des Glaubens und der Identität.<sup>22</sup>
- Dass das Passafest in der frühjüdischen Zeit eine weitere Entwicklung nahm, u.a. mit besonderer Betonung des Sühneaspektes und der eschatologisch-messianischen Erwartung, ist hier nur mehr zu erwähnen. Beides, der Sühneaspekt und insbesondere die Intensivierung der eschatologisch-messianischen Erwartung im Frühjudentum, sind dann für eine Bezugnahme auf neutestamentliche Zusammenhänge wichtig.

## 5.2 Zur biblischen Theologie

a) Das Passafest kommt auch im Neuen Testament an verschiedenen Stellen vor. Nach allen Evangelien kommt Jesus zum Ende seines Wirkens und zu seiner Passion zum Passafest nach Jerusalem. In den synoptischen Evangelien wird das letzte Mahl Jesu mit seinen Jüngern als Passamahl dargestellt. Im Johannesevangelium stirbt Jesus zur Zeit der Schlachtung der Passalämmer. Diese Tradition steht auch hinter 1Kor 5,7: „Christus ist als unser Passa geschlachtet“.

Die Erwähnung des Passafestes dient auch als Zeitangabe, wobei immer auch ein sachlicher Bezug zum Fest gegeben ist: Luk 2,41–51 (der zwölfjährige Jesus im Tempel) sowie Apg 12,1–4 (Martyrium des Jakobus). Dass Jesus zum Passafest nach Jerusalem ging, ist neben allen anderen Aspekten auch eine Zeitangabe.

In Heb 11,28 wird die Einführung des Passa als Glaubenstat des Mose gesehen, mit der er sein Vertrauen auf die Zusage der Verschonung der Israeliten zum Ausdruck brachte.

b) Ein in der neutestamentlichen Forschung immer wieder, wenn auch mit unterschiedlicher Zuspitzung intensiv diskutiertes Problem ist die Frage nach der Verbindung von Passa und Abendmahl. Während früher die Verbindung des Abendmahls mit dem Passa weithin als selbstverständlich gesehen wurde, wird sie neuerdings ebenso selbstverständlich ignoriert. Beides ist so nicht haltbar.

21 Vgl. Joachim Jeremias, *πάσχα* [pas-cha], ThWNT 5, 895–903: „Das Fest war als eines der drei Wallfahrtsfeste einer der Höhepunkte des Jahres; durch die Erinnerung an die Befreiung aus Ägypten weckte es die nationalen Leidenschaften und die Hoffnung auf die kommende Erlösung.“ (897)

22 Vgl. Otto, *Feste und Feiern*, 87: „Das Passa ist als Familienfest Rückgrat der rel. Identitätsbewahrung von den Anfängen des Volkes Israel bis zum heutigen Judentum.“

- Fragt man nach dem Verhältnis von Passa und Abendmahl, so zeigt sich zunächst die Gemeinsamkeit, dass in beiden Feiern das zentrale Heilsgeschehen erinnert und vergegenwärtigt und auch die Vollendung des Heils thematisiert wird.
- Ob das letzte Mahl Jesu ein Passamahl war, wird bekanntlich und wie oben erwähnt schon in den Evangelien bzw. im Neuen Testament unterschiedlich dargestellt und wird in der Forschung umstritten bleiben, auch wenn eine gewisse Wahrscheinlichkeit dafür spricht, dass im Johannesevangelium die alte, bei Paulus zitierte Aussage „Christus ist als unser Passa geschlachtet“ chronologisch interpretiert und auf den Todeszeitpunkt Jesu zugespitzt wurde. Unabhängig von einer Entscheidung zwischen diesen Alternativen wird man aber festhalten können und müssen: Wenn das letzte Mahl Jesu mit seinen Jüngern kein Passamahl war, sondern ein letztes seiner Freundesmahle, dann stand dieses Freundesmahl in Jerusalem im Horizont des Passafestes und war von dessen Thematik und Stimmung (Erinnerung an die Rettungstat Gottes; Hoffnung auf Errettung; Sühne und eschatologisch-messianische Erwartung) geprägt. Und wenn das letzte Mahl Jesu ein Passamahl war, dann war dieses Mahl zugleich auch geprägt von den Erfahrungen der Freundschaftsmähler und der regelmäßigen Tischgemeinschaft Jesu mit seinen Jüngern und mit anderen Menschen.
- Ein wesentlicher Unterschied zwischen dem Passafest und dem Abendmahl liegt in der Häufigkeit der Feier. Das Passamahl wird einmal im Jahr gefeiert, das Abendmahl wurde von Anfang an ungleich häufiger, wahrscheinlich wöchentlich (wenn nicht teilweise sogar täglich, vgl. Apg 2,46) gefeiert. Mit dieser ritualgeschichtlichen Differenz ist jedenfalls keine ungebrochene Herleitung möglich, sondern dieser gravierende Unterschied muss auf einen anderen Faktor als das Passamahl zurückgehen, d.h. auf einen schon früh und stark wirkenden Impuls und/oder auf eine klare neue Setzung.

Während der Unterschied zur Passafeier früher oft zu wenig beachtet oder andererseits versucht wurde, den Bezug zur Passafeier durch die Annahme einer urchristlichen Thoda-Feier zu ersetzen,<sup>23</sup> wird heute in der neutestamentlichen Forschung vor allem auf die in der hellenistischen Zeit sehr verbreiteten und wichtigen Mahlfeiern, insbesondere Vereinsmähler Bezug genommen.

23 So Hartmut Gese, Psalm 22 und das Neue Testament. Der älteste Bericht vom Tode Jesu und die Entstehung des Herrenmahles, ZThK 65 (1968), 1–22; jetzt in ders., Vom Sinai zum Zion. Alttestamentliche Beiträge zur biblischen Theologie, BET 64, München 1974, 180–201. Gese geht aus von den unbestreitbaren und weithin anerkannten engen Beziehungen der Passionsgeschichte zum Psalm 22. Neben der Leidenthematik im ersten Teil des Psalms stellt er dann auch den zweiten Teil, nämlich den Dankestil des Psalms heraus. Dort wird der in einem Dankpsalm übliche Dank an Gott und das Bekenntnis vor den Menschen ausgeweitet zu einer universalen tôdā-Feier, wobei „in dem Mahl die Errettung kultisch nachvollzogen“ wird (Gese, 18 bzw. 197). Allerdings löst die Herleitung nicht das zeitliche Problem. Die eschatologische Mahlfeier ist eine einmalige. Insofern wird man nicht die wöchentliche oder teilweise vielleicht sogar tägliche Mahlfeier von da herleiten können, auch wenn von dieser einmaligen eschatologischen tôdā-Feier Licht auf die regelmäßige Mahlfeier fällt, das gut zu der vom Passamahl gegebenen Erinnerung an die Errettung und die Erwartung der zukünftigen Errettung passt.

Der Hinweis auf Mahlfeiern und Mahlgemeinschaften ist gewiss wichtig, nicht nur für die Lebenswelt des Urchristentums allgemein, sondern konkret auch die Feier des Abendmahls.<sup>24</sup> Es ist zudem gewiss zutreffend, dass in der hellenistisch-römischen Zeit auch die Feier des Passamahles von den zeitgenössischen Mahlfeiern beeinflusst war.<sup>25</sup> Darüber hinaus ist in der zeitlichen Struktur von Vereinsmählern vermutlich in der Tat eine Nähe zu den urchristlichen Abendmahlsfeiern gegeben. Man wird allerdings die Gegebenheiten der Umwelt nicht undifferenziert heranziehen können. Die hellenistischen Kultvereine und ihre Mahlfeiern waren mit den griechischen und römischen Gottheiten verbunden. Ein Einfluss aus diesem Bereich – und auch die dadurch entstehende Herausforderung zur Abgrenzung oder zumindest Differenzierung – ist für die Gemeinden im hellenistischen Umfeld etwa Griechenlands und Kleinasiens durchaus wahrscheinlich. Manche der Probleme um das Abendmahl ebenso wie die in den paulinischen und anderen Briefen gewünschten Lösungen lassen sich von daher besser verstehen. Aber in der nachösterlichen Urgemeinde ist ein Einfluss der heidnischen Kultvereine auf die eigentliche Entstehung des Abendmahls doch sehr unwahrscheinlich. Interessanter und relevanter ist hier die Frage nach den jüdischen Gegebenheiten. Im Bereich der jüdischen Gemeinden in der Diaspora könnten sich durchaus gewisse Analogien zu den heidnischen Kultvereinen ausgebildet haben, und da es offensichtlich in Jerusalem Niederlassungen der jüdischen Gemeinden aus der Diaspora in Form von „Synagogen“ gab (vgl. Apg 6,9 „Synagoge der Libertiner und der Kyrenäer und der Alexandriner“) ist es durchaus denkbar, dass gewisse Aspekte des hellenistischen „Vereinslebens“ in judaisierter Form auch im Leben und in den Mahlfeiern dieser Gemeinschaften eine Rolle spielten, und dass diese ihrerseits die Mahlfeiern der Urgemeinde beeinflussen.

Dass die Feier des Abendmahls von daher abzuleiten oder zu begründen wäre, scheint aber doch wenig wahrscheinlich, nicht zuletzt auch wegen des zentralen christologischen Kerns der Abendmahlsfeier, der im Tod Jesu in den Tagen des Passafestes und in seiner Auferweckung verankert ist. Insofern wird man den Horizont des Passamahles und der damit aufs engste verbundenen Exodustradition nicht aus der Diskussion um das Abendmahl ausblenden dürfen.<sup>26</sup>

24 Siehe dazu aus neuerer Zeit etwa: Hans-Josef Klauck, *Herrenmahl und hellenistischer Kult. Eine religionsgeschichtliche Untersuchung zum 1. Korintherbrief*, NTA.NF 15, Münster <sup>2</sup>1986; Bruce Chilton, *A Feast of Meanings. Eucharistic Theologies from Jesus to Johannine Circles*, N.T.S. 72, Leiden 1994; Michael Theobald, *Das Herrenmahl im Neuen Testament*, ThQ 183 (2003), 257-280; Peter Wick, *Die urchristlichen Gottesdienste. Entstehung und Entwicklung im Rahmen der frühjüdischen Tempel-, Synagogen- und Hausfrömmigkeit*, BWANT 150, Stuttgart <sup>2</sup>2003; Hans Joachim Stein, *Frühchristliche Mahlfeiern. Ihre Gestalt und Bedeutung nach der neutestamentlichen Briefliteratur und der Johannesoffenbarung*, WUNT II/255, Tübingen 2008.

25 Siehe etwa Stein, *Mahlfeiern*, 70–72, der aufzeigt, dass auch das Passamahl Anteil an der Hellenisierung der jüdischen Mahlkultur hatte.

26 So nehmen etwa die Erörterungen des Paulus in 1Kor 10,1–6 auf Elemente des Exoduses Bezüge, denen Taufe und Abendmahl sowie der ethische Wandel der Gemeindeglieder gegenübergestellt werden. Auch wenn das Stichwort Exodus nicht explizit genannt wird, kann der Text nicht wirklich ohne diesen Bezug verstanden werden. Darüber hinaus wäre zu fragen, wie Paulus im Kontext des Abendmahls zur Exodusthematik

So bleibt doch als sehr gewichtige Linie für die Anfänge des Abendmahls die Fortsetzung der regelmäßigen Mahlgemeinschaft Jesu mit seinen Jüngern, eine Mahlgemeinschaft, die im letzten Mahl Jesu, das unbestreitbar im Horizont des Passafestes mit seinem Rettungsgedenken und seiner intensiven und eschatologisch geprägten Rettungshoffnung stand, seinen Höhepunkt hatte.

Wie ausgeprägt diese Erwartung der Errettung im Zusammenhang des Passafestes war, ist bekannt und wurde oben erwähnt. Dass diese eschatologische Erwartung auch das Abendmahl prägte, zeigt sich nicht zuletzt im Ruf „Maranatha“, „unser Herr, komm!“ (1Kor 16,22), der bezeichnenderweise in aramäisch, der Sprache der Urgemeinde, formuliert und auch tradiert wurde.

Es ist hier nicht die Aufgabe, die neutestamentlichen Fragen um das Abendmahl zu lösen. Aber auch diese Frage zeigt, dass es von Bedeutung für das Verständnis des Alten wie auch des Neuen Testaments ist, die alttestamentlichen Festtraditionen und insbesondere das Passafest nicht aus den Augen zu verlieren.

### Summary

*Passover is the most important feast in the Old Testament. The article discusses its origins, its meaning and its development from the earliest traces down to postexilic and early Jewish times. It takes up and evaluates important points from the exegetical literature, addresses the meaning of Passover in the context of Old Testament and Biblical Theology and finally considers the recent discussion of the origin of the Lord's supper.*

---

Siegfried Kreuzer

Dr. theol., geboren in Geboltskirchen, Oberösterreich, Studium der Evangelischen Theologie in Wien, Zürich und den USA; Vikariat in Wien und Stockerau, Niederösterreich; Promotion und Habilitation im Fach Altes Testament und Biblische Archäologie in Wien. Seit 1991 Professor an der Kirchlichen Hochschule Wuppertal (jetzt Wuppertal-Bethel) und der Bergischen Universität. Forschungen zur Geschichte und Religionsgeschichte Israels, zur Theologie des Alten Testaments sowie zur alttestamentlichen Textgeschichte und zur Septuaginta.

kommt. Ist es nicht doch die selbstverständliche Verbindung von Passafeier und Exodusgedenken?